

Zehlendorf – meine ungewollte Liebe

Zehlendorf - grün, ruhig, schön. Hier lässt es sich gut leben angeblich!

Januar 2007 – Zehlendorf ist schön? nichts ist schön! Spießig, grau (wie alle Berliner Bezirke im Winter), tot. Selbst das Atmen ist ein verlangsamter Vorgang in diesem Stadtteil. Und ich: mittendrin. Nicht gewollt - eher aus den Umständen heraus - oder anders: was tut man nicht alles für die Liebe?

Aber ich bin ja jeden Tag unterwegs - in Schöneberg oder Pankow, in Neukölln oder Marzahn, in Mitte - oder einfach so ganz und gar auf Tour. Kurz: es ist aushaltbar. Wohnung hier - Leben woanders. Aushaltbar.

Februar 2010 - das erste Kind ist da. Noch immer ist es grün und ruhig und schön ... angeblich. Es ist wieder Winter, es ist wieder grau (wie alle Berliner Bezirke im Winter). Aber: man kann über die Krumme Lanke spazieren, mit Kinderwagen und dick eingepackt - doch, das ist wirklich schön. Und sonst? Arbeite ich ja in Schöneberg oder Pankow oder Neukölln oder Marzahn - auf Tour bin ich nicht mehr. Dafür Mutter - in Zehlendorf. Connected mit anderen Müttern, die sich über Bionahrung und Öko-Windeln, über Impfung oder Nicht-Impfung und das beste Babyschwimmen unterhalten - natürlich bei Erdbeertörtchen und Prosecco - man ist schließlich in Zehlendorf. Und ich stelle fest: es geht. Trotz der seltsamen Ansichten um mich herum kann: ich sie gut leiden, diese Zehlendorfer Mütter. Einige wenigstens. Mehr muss es ja auch nicht sein. Ich bin ja unterwegs - in Schöneberg und Pankow, in Neukölln und Marzahn - und manchmal noch in Mitte.

August 2012 – zwei kleine Jungs springen um mich herum, die Kitazeit steht vor der Tür.

Ein Alltag zwischen Spielplatz, Arbeit und Waschmaschine – irgendwie ganz schön. Ich kenne mittlerweile mehr Zehlendorfer Mütter mit seltsamen Ansichten, aber: doch! In Zehlendorf kann man Kinder gut großwerden lassen – es ist grün, ruhig, schön. Und zwischendurch arbeite ich ja immer in Schöneberg oder Pankow, Neukölln oder Marzahn - Spandau ist dazugekommen, Mitte hat sich verabschiedet. Diskussionen über Bio-Gummibärchen und Brotdosen, über Globuli und Frühenglisch - ich höre zu, rede nicht mit - die Zehlendorfer Spießigkeit hat mich nicht gepackt – mich nicht. Oder doch? Ein bisschen? Zumindest nicht so sehr wie andere. Wir kaufen im Aldi ein, weil der Bioladen unsere finanziellen Möglichkeiten übersteigt – zur Kita geht's mit dem Rad – schön, so durch das Grün zu fahren. . Ja - Zehlendorf ist spießig - aber eben auch sehr grün, ruhig und schön. Es ist okay. Und wenn es mal nervt: ich bin ja ständig unterwegs! In Schöneberg, Pankow, Neukölln, Marzahn, Spandau.

Oktober 2017 - ich dachte, dass die Helikopter- und Rasenmäher-Eltern in der Kita geblieben sind - aber: weit gefehlt. Jetzt erst entfalten sie ihre vollen Kräfte. SUVs, die den Schuleingang versperren, Lastenräder, die ohne Rücksicht auf Verluste die Radwege zur Rennstecke machen. Bio-Brote, Bio-Bananen, Bio-Schokolade und Bio-Kekse. Was anderes kommt nicht in die Tüte – oder besser: nicht in den Jute-Beutel. Und dennoch: trotz Aldi-Tüten, die ich in die Wohnung trage, ist es schön. Die ganzen seltsamen Zehlendorfer kann man unter „Spießler“ verbuchen und ein paar, ein ganz paar Menschen hier sind ja gar nicht so sondern anders. Toller! Entspannter! Zu uns passender. Na klar - in Schöneberg, Pankow, Neukölln, Marzahn und Spandau gibt es mehr von den anderen - obwohl - in Spandau nicht - aber: Zehlendorf hat eben auch seine schönen Seiten, das darf man nicht vergessen. Rodeln im Fischtal, Toben auf der Elfiewiese, Klettern am Sündi und Baden in der Krümmen Lanke. Grün, ruhig, schön (selbst im Winter, wo docoh ganz Berlin grau ist). Und ein gepflegtes Glas Wein habe ich tatsächlich lange Zeit unterschätzt.

Mai 2023 - die Beziehung, für die ich nach Zehlendorf zog, ist mittlerweile vorbei - die Kinder sind in der Oberschule – auch dort: Helikopter und Rasenmäher so weit das Auge blickt - und ein paar Lichtgestalten, die wenigen, die normal sind, so wie wir. Hochbegabte und deren Eltern haben wir hinter uns gelassen, die Spießigkeit um uns herum ist zur Normalität geworden. Manchmal ein leichtes Aufbegehren: wenn man das „nicht“ überklebt, dann wird aus einem „Bitte den Rasen (der übrigens nur eine Wiese ist, aber das nur nebenbei) nicht betreten“ etwas ganz anderes, schöneres, angemesseneres. Pfirsichkerne sind zu Bäumchen geworden,. Globuli haben wir abgewählt, Aldi ist geblieben. Ich denke nicht mehr darüber nach, ob Schöneberg oder Pankow oder Neukölln oder Marzahn vielleicht eher zu meinem Lebensgefühl passen - für die Kinder ist Zehlendorf großartig, ich habe mich daran gewöhnt, mit diesen seltsamen Spießigkeiten umzugehen - und ich bin ja viel unterwegs. In Schöneberg, Pankow, Neukölln, Marzahn und Spandau ... wo übrigens auch nicht alles Gold ist, was glänzt. Unsere Wohnung ist toll ... grün, ruhig, schön.

März 2025 ... die ersten Blüten strecken sich der Sonne entgegen, die 100-jährige Eiche steht wie ein Baum im Herzen Zehlendorfs, die Eisdielen erwachen aus ihrem Winterschlaf und Zeit und Wetter laden zum Sonntagsspaziergang ein. Ja ... Sonntagsspaziergang. Nun hat sie mich doch. Die zehlendörfliche Spießigkeit. Ungewollt, nicht geplant, aber: ich mag diesen Stadtteil. Das Heimatmuseum, welches ich noch nie besucht habe, der Teltower Damm mit allem, was man braucht, die Krümme Lanke, die immer überfüllt ist und der Schlachtensee, um den man immer mal wieder herumwandert. Die Grundschule, die gottseidank nicht mehr zu unserem Alltag gehört und die Oberschule, in der meine Kinder viel Zeit verbringen. Die kleinen, unfeinen Eckkneipen und das überteuerte Tomasa, das wunderbare koreanische Teehaus und die Schönower Scheunerei. All das und soviel mehr ist mir ans Herz gewachsen. Heimlich hereingeschlichen hat sich ein Gefühl von Zuhause, von „ich fühle mich wohl“. Mein Leben findet nicht in Schöneberg oder Pankow, Neukölln oder Marzahn statt – mein Leben ist hier. In diesem spießigen Stadtteil, wo Kinderlärm Nachbarschaftsstrei-

tigkeiten auslöst, wo ein abgeessener Apfel im Bio-Müll und nicht in den Büschen entsorgt wird, wo noch immer über Globuli und die besten Reiswaffeln diskutiert wird und wo man eher Austern und Kaviar denn Currywurst und Pommes isst. Wo SUVs fahren, weil der Kinderwagen so groß ist, wo Yoga zum guten Ton und Pilates zur guten Figur gehören. Wo Bio-Gummibären gesünder als Haribo sind und wo der Biomarkt-Parkplatz von teuren Spritschleudern belegt wird. Hier, in dieser Spießigkeit, in dieser Dekadenz, in dieser Überversorgung und Möchtegernreinlichkeit, hier bin ich zuhause. Hier ist mein Herz. Hier ist mein Leben.

. Immer noch mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen, immer noch mit dem Wissen oder der Hoffnung, dass mein Lebensgefühl vielleicht doch etwas anders ist - aber voller Überzeugung und Wärme, voller Zuneigung und Liebe.

Ein Stadtteil, in dem meine Freunde wohnen, der so viele Erinnerungen mit mir teilt, der geregelt und langsam ist - und grün. Der mich entspannen lässt, weil die Atmung nicht so flott ist wie in Neukölln, Pankow oder Marzahn ... der sich in mein Herz geschlichen hat und mittlerweile ein Zuhause ist – nicht nur außen sondern noch mehr innen. Mein Stadtteil ... mein Zehlendorf.